

# Kulturentwicklungsplan Soziokultur Leipzig 2008 – 2013

- KULTUR FÜR ALLE – KULTUR VON ALLEN •
- 

## Vorwort

Der nunmehr vor der Beschlussfassung stehende Kulturentwicklungsplan der Stadt Leipzig ist eingebettet in die strategische Kommunalpolitik und formuliert vier Grundziele:

- **Kulturelle Vielfalt:** Vielfalt im kulturellen Angebot ist profilbildend für das urbane Leben in Leipzig.
- **Junge Stadt:** Kunst und Kultur werden angesichts der demografischen Situation künftig verstärkt einen unverzichtbaren Beitrag für die Lebensqualität junger Menschen leisten.
- **Musik:** Die Musik besitzt in der Leipziger Kultur die stärkste Authentizität und das größte Entwicklungspotenzial.
- **Kultur und Wirtschaft:** Der Kulturwirtschaft gebührt besondere Aufmerksamkeit im strategischen Zielfeld der Stadt.

Diese kulturpolitische Ausrichtung wirkt sich unmittelbar auf die langfristigen Zielstellungen der AG Soziokultur aus, da sie im Grundsatz die Kriterien soziokultureller Arbeit spiegelt.

Für die Kultursparte Soziokultur gilt wie für keine andere das Prinzip der Vielfalt, da sie tagtäglich in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern wie Kunst/Kultur, Jugend/Bildung, Soziales/Gemeinwesenentwicklung und Umwelt tätig ist und ihre gesellschaftlich integrierende Funktion unter Einsatz der verschiedensten kulturellen Instrumente und Methoden wahrnimmt.

Mit ihren vielfältigen kulturellen Angeboten setzt die Leipziger Soziokultur starke Akzente bei der Entwicklung einer jungen und lebendigen Kulturszene und macht die Stadt attraktiv, besonders für unter 30-jährige und junge Familien, die das kulturelle Flair des urbanen Lebens schätzen.

Jugendkultur ist bekanntlich in weiten Teilen Musikkultur. Sie schafft Raum für Experimente, Identitätsfindung und die Entwicklung kreativer Potentiale. Mit Kooperationsprojekten im Bereich Musik und Nachwuchsförderung trägt die AG Soziokultur dieser kulturpolitischen Akzentsetzung Rechnung.

Nicht zuletzt ist die Arbeit der Soziokulturellen Zentren und Projekte auch Wirtschaftstätigkeit, denn sie sichern in einem dynamischen Wirtschaftssektor die Beschäftigungsentwicklung, reichen unzählige Aufträge an lokale Unternehmen aus und generieren beachtliche Umsätze.

Für die Umsetzung der kulturpolitischen Grundziele Leipzigs und des damit eng verzahnten Kulturentwicklungsplanes Soziokultur, wie er im folgenden vorgestellt wird, kann die AG Soziokultur auf ein über Jahre gewachsenes, belastbares Netzwerk zurückgreifen. Die soziokulturellen Leistungsträger der Stadt stehen in regelmäßigem konzeptionellen und fachpraktischen Austausch und haben das vorliegende Konzept gemeinsam erarbeitet, um damit ein Arbeitsmittel für die Weiterentwicklung der soziokulturellen Handlungsansätze auf hohem Niveau und eine Orientierung für langfristige Planungen im Kultursektor bereitzustellen.

---

## Was ist Soziokultur

**„Jegliche Kultur sollte Soziokultur sein“** (Hermann Glaser)

Mit dieser Aussage wird Kultur als etwas begriffen, das mit dem Alltag und dem Leben der Menschen direkt zu tun hat; also keineswegs nur als „rein geistige“ Sphäre, in der allein die Kunst als Kultur gilt.

Der Grundgedanke der Soziokultur entstand aus der Kritik an einem lebensfernen Kulturbegriff, der vorgibt, unveränderlich zu sein und die „einzig wahren“ Werte zu transportieren. Daraus folgend, kann Kulturpolitik nicht ausschließlich „Kunstpolitik“ sein, sondern muss Teil einer umfassenden Gesellschaftspolitik werden.

SOZIOKULTUR ist keine Bewegung gegen die Kunst, denn sie ist Teil eines umfassenden Kulturbegriffs. Indem sie kreative Potentiale freisetzt, ermöglicht sie vielen Menschen den ersten Zugang zu künstlerischen Formen und Gestaltungsweisen.

SOZIOKULTUR bezieht alle Kunstformen ein. Sie ist Literatur, Bildende und Darstellende Kunst. Sie nutzt die neuen Medien. Sie ist Musik in jeder Spielart. Sie bezieht wissenschaftliche Arbeiten ein und arbeitet genreübergreifend.

SOZIOKULTUR will gestalten, will lebendige Veränderung, will Kultur als einen Lebensort, der allen offen steht, durch jede/n zu begreifen und zu bereichern ist.

SOZIOKULTUR ist eine aktive Kultur, die durch Beteiligung lebendig wird. Die von allen gestaltet werden kann – unabhängig vom Alter, unabhängig von sozialer oder geografischer Herkunft, von Religion oder Geschlecht. Umgesetzt von Einrichtungen, Vereinen und Initiativen „vor Ort“, im Stadtteil, in der Region.

SOZIOKULTUR ist eine soziale Kultur. Sie integriert. Sie sensibilisiert und bildet. Sie basiert auf Kommunikation. Sie fördert das Miteinander und die Demokratiefähigkeit der Menschen.

---

## Soziokultur in Leipzig

In Leipzig wird die soziokulturelle Arbeit im Wesentlichen von den neun Soziokulturellen Zentren der AG Soziokultur getragen. Sie bilden die strukturelle und inhaltliche Basis für ein Netzwerk, in das sich zahlreiche weitere Initiativen und Projekte einbringen.

Die Kontinuität und hohe Qualität ihrer Arbeit, die von Veranstaltungen, Kursen und Workshops über fachliche Kinder- und Jugendarbeit<sup>1</sup>, die Bereitstellung von Räumen für nachwachsende Initiativen und Interessen, die Einbindung in soziale Bewegungen bis hin zu gastronomischen Angeboten, zu Arbeits-, Praktikums- und Ausbildungsplätzen reicht, bildet eine wesentliche Grundlage für die hohe Lebensqualität in der Kulturstadt Leipzig.

Die Standorte der Zentren sind historisch gewachsen, ihre Angebote ergänzen einander und sie sind in den 17 Jahren ihrer Entwicklung zu unverzichtbaren Säulen des kulturellen, sozialen und kommunikativen Gefüges in ihren Stadtteilen geworden. Es sind dies der ANKER (Möckern), die Begegnungsstätte Mühlstraße (Reudnitz/Thonberg), das Conne Island (Connewitz), die Frauenkultur (Connewitz), das GeyserHaus (Eutritzsch), das Haus Steinstraße (Südvorstadt), die naTo (Südvorstadt), die VILLA (Zentrum) und das WERK II (Connewitz).

---

1): nach § 11, SGB VIII

## **Der ANKER**

Träger: Stadtteilzentrum Anker e.V.

Dem Stadtteilzentrum ANKER e.V. in Möckern gelingt es, mit einer interessanten Mischung aus Musikentertainment und Kinder- und Jugendarbeit ein breites Publikum anzusprechen. Im Saal des Hauses finden regelmäßig größere und kleinere Veranstaltungen statt, die vom deftigen Rockkonzert bis zur Lesung und Tanz- oder Theatergastspiel reichen, wobei sowohl lokale Sympathieträger als auch internationale Spitzenkünstler vor ihr Leipziger Publikum treten. Mit jährlich wiederkehrenden Events, wie zum Beispiel Jugend- und Nachwuchsfestivals verpflichtet sich die Einrichtung den verschiedenen Fangemeinden treu zu bleiben. So stellt sich der Anspruch, alle anderen Angebote des Hauses zusammen mit der Unterhaltungsbranche unter einen Hut zu bringen.

Durch den 1999 errichteten und 2001 in Betrieb genommenen Neubau konnte der Verein ein einladendes Kinder- und Jugendzentrum eröffnen. Spezielle Projekträume ermöglichen für alle jungen Besucher die Teilnahme an vielen verschiedenen Kursen und Kreativangeboten. Diese reichen vom Modellbau und der Gestaltung mit Ton, über Foto- & Tanzkurse, bis hin zu Theatergruppen und die Arbeit am Computer. Der Spielplatz im ANKER-Garten sowie das Streetballfeld und die Tischtennisplatte auf der Spielstraße tragen bedeutend zum attraktiven Umfeld bei. Weiterhin lockt der ANKER mit einem offenen Jugendtreff und einem Jugendclub, welche allen jungen und jugendlichen Besuchern Raum für Freizeit und Gemeinschaft bieten. Regelmäßig über das Jahr hinweg gibt es verschiedene Feste und Ferienveranstaltungen für die Kinder im Stadtteil. Angebote für Senioren sind ebenfalls ein wichtiger Bereich im Leistungsspektrum dieses Treffpunkts für Jung und Alt im Norden von Leipzig.

## **Begegnungsstätte Mühlstraße**

Träger: Begegnungsstätte Mühlstraße e.V.

Die Begegnungsstätte Mühlstraße hat ihren Standort im Leipziger Osten, an der Grenze zwischen den Stadtbezirken Ost und Südost.

Dem Verein geht es darum, mit verschiedenen künstlerischen Mitteln und Methoden mit den Menschen vor Ort an der Förderung und Verbesserung ihrer Kommunikation und Kreativität zu arbeiten, damit sie selbst Einfluss nehmen können auf die Veränderung und Verbesserung ihres gesellschaftlichen Umfeldes. Die Angebote folgen dem Prinzip der Vielfalt und integrieren verschiedene künstlerische Sparten, alle Generationen und gesellschaftlich relevante Themen. Kennzeichnend für den soziokulturellen Handlungsansatz ist der enge Zusammenhang zwischen Standort, Hauptnutzergruppen und inhaltlicher Schwerpunktsetzung. Sie ist Stätte der Amateur- und Laienkultur und ermöglicht mit niedrighschwelligem Angebotsstrukturen eine „Kultur für alle“.

Die Begegnungsstätte Mühlstraße versteht sich als ein Forum für Kommunikation und Erfahrungsaustausch, es ist Anlaufstelle, Kontakt- und Beratungsstelle, Serviceeinrichtung, Ideenfabrik und Kreativwerkstatt. Das Haus bietet so Raum für Experimente, Identitätsfindung und die Entwicklung kreativer Potentiale.

## **Conne Island**

Träger: Projekt Verein e.V.

Seit seiner Gründung 1991 sieht sich das Soziokulturelle Zentrum „Conne Island“ und sein Träger, der Projekt Verein e.V., als Schnittstelle von moderner Jugendkulturarbeit, sozialer und klassischer soziokultureller Arbeit. Insbesondere das Vermögen, sowohl jugend- und popkulturelle wie jugendarbeiterische Elemente integrativ zu vereinen, macht die Vereinsarbeit in seiner Struktur einzigartig. Denn in der Entwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu kritischen, verantwortungsvollen und selbständig denkenden und handelnden Persönlichkeiten liegt der Schwerpunkt/Wert des übergreifenden Angebots des Conne Islands. Das hohe Engagement seiner ehrenamtlichen Mitglieder – zurzeit 145 – hat daran den entscheidenden Anteil.

Die Schaffung von ideellen und strukturellen Rahmenbedingungen der kulturellen Artikulation verschiedener sozialer und szene-spezifischer Umfelder steht im Fokus der Vereinsarbeit. Kultur- und sozialpolitische, ebenso wie aktuelle, gesellschaftliche Themen betreffend, bietet der Verein zahlreiche Bildungsmöglichkeiten. Den satzungsgemäßen inhaltlichen Grundprämissen folgend, ist das Conne Island ebenso ein Ort für politische, kritische Meinungsbildung. Ziel ist die Herausbildung selbstreflexiver Persönlichkeiten durch die integrative Entwicklung der beziehungsweise des Einzelnen.

### **Frauenkultur**

Träger: Frauenkultur e.V.

Die Frauenkultur Leipzig gibt es seit 1990 und sie hat sich in dieser Zeit zu einem weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannten Ort für weibliche Künste etabliert. Der Anspruch des Frauenkultur e.V. Leipzig ist es: Weiblicher Kunst und Kultur einen öffentlichen Raum zu geben.

Über Kunst von Frauen auf gesellschaftliche Hintergründe zu reflektieren, mit der Vision, offene kommunikative Prozesse und Diskurse zu initiieren. Den Dialog mit Themen unserer Zeit zwischen Frauen und Männern innerhalb der geschlechterdemokratischen Entwicklung zu forcieren und einen Ort sozial-integrativer Kommunikation anzubieten. Im Klartext heißt das: Hier sind Kunst und Kultur von Frauen genreübergreifend von den Bildenden und Darstellenden Künsten, Musik, Literatur, Film bis hin zu den neuen Medien - von professionellen und autodidaktischen Künstlerinnen bzw. von Nachwuchskünstlerinnen – hautnah erlebbar! Wer interessiert ist an wissenschaftlichen Vorträgen, Seminaren und Workshops zu frauenspezifischen, kulturpolitischen bzw. aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen wird hier fündig! Wenn nicht explizit ausgeschrieben, sind die Veranstaltungen offen für Männer und Frauen. Only for women sind Kurse, Workshops, emanzipatorische Mädchenprojekte, Frauencafé und natürlich die Frauen-Diskotheiken. Die Frauenkultur Leipzig ist Treffpunkt für die unterschiedlichsten Arbeitsgruppen, so u. a. AG Frauenprojekte Leipzig Stadt-Land, lesbenpolitische Gruppen, feministische Gruppen und Migrantinnen verschiedener Sprachräume.

### **GeyserHaus**

Träger: Geyserhaus e.V.

Der GeyserHaus e.V. ist ein Soziokulturelles Zentrum im Norden Leipzigs, das alters-, genre- und themenübergreifende Ansätze verfolgt: Jugendarbeit, Sozial- und Kulturarbeit verorten sich hier im Gemeinwesen im Sinne der im Umfeld wohnenden Menschen. Der Ansatz, ethnischen, kulturellen und sozialen Minderheiten Integration und Akzeptanz in der Gesellschaft zu verschaffen, zeigt sich unter anderem im international ausgerichteten Kulturprogramm und dem integrativen Ansatz in der Jugendarbeit. Hierbei steht das eigene kreative Arbeiten gleichrangig neben kulturellen Veranstaltungen, sozialem Lernen und individueller Entwicklung. Soziokulturelle Arbeit, die Aspekte freiwilliger, individueller Eigenbildung einerseits und Möglichkeiten aktiver Partizipation an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen andererseits anbietet, schließt damit zum aktiven Handeln anregende und rezeptive Formen kultureller Angebote ein. Die soziokulturelle Arbeit des GeyserHauses leistet vor diesem Hintergrund wesentliche Beiträge, nicht nur zur Entwicklung kultureller, sondern auch zur Entwicklung sozialer Kompetenzen unserer NutzerInnen. Unser Angebot ist daher immer eine Mischung aus Konsumieren können und aktiv Gestalten können.

Insbesondere die Parkbühne im Arthur-Bretschneider-Park zeigt nach der Sanierung eine überaus positive wirtschaftliche Entwicklung – Investitionen in Soziokultur lohnen sich. Darüber hinaus wurde sie immer mehr zum Ort intergenerationeller Begegnung, von Kunst und Kultur, Innovation und Jugendarbeit

## **Haus Steinstraße**

Träger: Haus Steinstraße e.V. - Verein für Kultur, Bildung und Kontakte

Der Name des Vereins umfasst den ganzheitlichen Anspruch seiner Arbeit. Das Haus ist ein vom Bundesministerium ausgesuchtes Mehrgenerationenhaus und arbeitet mit allen Generationen und in allen Kulturgenres kulturpädagogisch und gemeinwesenorientiert.

Hauptzielgruppe sind Kinder und Jugendliche. Ihre Talente zu entdecken und zu fördern soll mit dem Ziel der Selbstverwirklichung unterstützt werden. Ein besonderes Augenmerk verdienen sozial oder gesundheitlich benachteiligte Kinder und Jugendliche. Aus diesem Grund hat der Verein durch den hauseigenen Bleilau-Verlag eine zweite Druckwerkstatt in der Albert-Schweitzer-Schule eingerichtet. Im Projekt „Footpower“ lernen aggressive Kinder in einer Förderschule oder in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Selbstbeherrschung und Regeln, um in der Gesellschaft ihren Platz zu finden. Die Beratungsstelle für Migranten unterstützt die Integration ausländischer Mitbürger.

Der Verein bietet kulturpädagogische Angebote in den Werkstätten Theater, Tanz, Musik, Malerei, Grafik, Buchdruck, Keramik, Neue Medien, Erfinden und Bauen. Im Bereich demokratische Bildung mischen sich Kinder und Jugendliche in politische, kulturelle und soziale Prozesse ein oder erfahren Gewalt- und Suchtprävention. Zum Haus gehört auch das jugendbetreute Café Yellow. Ganzjährige Kulturprojekte widmen sich einzelnen Themen, die durch Kurse, Projekte mit Schulen, Workshops, Veranstaltungen und Ferienangebote werkstattübergreifend für alle Generationen vielseitig erfahrbar gemacht werden. Projekte wie das „Podium der Jüngsten Autoren“ auf der Leipziger Buchmesse, die Organisation der jährlichen „Leipziger Kinder- und Jugendkunstaustellung“ oder die Organisationsleitung des Kinder-Ferien-Abenteuers „Stadt in der Stadt“ (in Zusammenarbeit mit neun weiteren Leipziger Vereinen) wirken stadtweit, überregional und international.

## **die naTo**

Träger: Kultur- und Kommunikationszentrum naTo e.V.

Die naTo in der Leipziger Südvorstadt ist bekannt als ein Forum für experimentellen Jazz, freies Theater, spannende Performances und neue Musik. Hier werden genreübergreifende Sessions und Performances initiiert. Die Macher verstehen sich als leidenschaftliche Anstifter von mutigen Experimentierern und hervorragenden Handwerkern – ob aus New York oder Nürnberg, London oder Leipzig, Moskau oder Malmö.

Andererseits ist die naTo ein Streiter für soziokulturelle Basisarbeit im Kiez – und darüber hinaus. Verschiedenste Workshops und Kurse für Nichtkünstler werden organisiert, es wird über die große und kleine Politik diskutiert, über Philosophie, über Bücher, Filme und Theaterstücke. Einmal jährlich finden die soziokulturellen Großveranstaltungen Badewannenrennen und Seifenkistenrennen statt, die Tausende in ihren Bann ziehen.

Die naTo ist täglich geöffnet und ein fixer Anlaufpunkt für kulturell und politisch interessierte Menschen aus Leipzig und weit darüber hinaus, unabhängig von Alter, sozialem, ethischem oder religiösem Background.

## **Die VILLA**

Träger: LeISA GmbH

Das Soziokulturelle Zentrum „Die VILLA“ bietet wöchentlich mehr als 100 verschiedene Angebote und Projekte in den Bereichen offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugend-Medienarbeit und kulturelle Veranstaltungen. Darüber hinaus stellen Jugend-Freiwilligendienste und internationale Angebote weitere Arbeitsschwerpunkte dar.

Als eine der ersten nach der Wende neu entstandenen Einrichtungen lebt sie von Kooperation und Vernetzung: Mehr als 60 Vereine und Initiativen nutzen die Möglichkeiten des Zentrums für Ihre Angebote. Ca. 80.000 Besucher werden im Jahr gezählt.

Die VILLA war der erste anerkannte Träger der Jugendhilfe in Leipzig.

Die LeISA GmbH ist der gemeinnützige Träger für moderne soziokulturelle Projekte im Zentrum Leipzigs. Sie wurde 2004 von den gemeinnützigen Leipziger Vereinen VILLA e.V., Medienwerkstatt Die Fabrik e.V. und Förderverein Kinder- & Jugend-Villa e.V. gegründet, um darin die Projekte und die Mitarbeiter der drei Vereine zusammen zu führen.

## **WERK II**

Träger: WERK II – Kulturfabrik e.V.

Der WERK II – Kulturfabrik e.V. ist seit 1992 auf dem Gebiet der Soziokultur tätig.

Durch das Veranstalten von vielfältigen Aktivitäten, von Beteiligungsaktionen bis hin zur Vernetzung lokaler Akteure versteht sich das WERK II als Koordinationspunkt für alle Generationen. Den Heranwachsenden und mitten im Leben Stehenden wird die Möglichkeit geboten, sich spielerisch Eigenschaften und Fähigkeiten anzueignen, die soziale Kompetenz auszeichnen. Der experimentelle Umgang mit künstlerischen Medien und Materialien wird gefördert. Die Arbeit ist produkt- als auch prozessorientiert.

Der programmatische Teil beinhaltet:

- offenen Werkstätten (Grafik-Druck-Keramik-Glas-Kurse, Projektstage, Workshops)
- Kurse (u. a. Trommeln, Ballett, Computer für Senioren)
- Projekte („Wasserhahn“, „KunstHaus“, „B.A.C.H.“)
- Veranstaltungen (Konzert, Festival, Messe, Theater, Lesung)

Das WERK II fungiert als Dachverband und Förderzentrum für zahlreiche andere gemeinnützige Vereine und Initiativen. Die Gebäude der ca. 7000 qm großen Liegenschaft der Stadt Leipzig, die der WERK II e.V. verwaltet, bieten Arbeitsräume für etwa 30 Mieter, darunter mehrere Vereine.

---

## **Problemaufriss**

Die Soziokulturellen Zentren haben mit ihrer Arbeit in den zurückliegenden Jahren zunehmend Bedeutung für die Lebensqualität in Leipzig gewonnen. Darüber hinaus sind sie zu einer gewichtigen Größe bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt herangewachsen. So wurden im Jahr 2006 mit rund 1,475 Mio € Eigenmitteln rund 50 % des Gesamtetats der Zentren durch eigene wirtschaftliche Tätigkeit dargestellt. Das ist mehr als in jeder anderen Kultursparte.

In Leipzig ist mit der AG Soziokultur ein Netzwerk entstanden, das mit kontinuierlicher Arbeit und verlässlichen Strukturen eine Reihe von Projekten angeschoben hat, die für die Entwicklung der gesamten Freien Szene und darüber hinaus von Bedeutung sind.

So ist beispielsweise „Creative Cities“ derzeit das vielleicht wichtigste Label, mit dem die Kommune die Image-Segmente Junge Stadt und Musikstadt unterstreicht und an einen dezidiert ökonomischen Rahmen anbindet. Dem historisch gewachsenen Leitmotiv der klassischen Musik-, Museums- und Kunstmetropole wird ein junges und frisches zur Seite gestellt: die Kreativwirtschaft. Sie ist Bindeglied zwischen mittelständischen Wirtschaftsunternehmen und einer vornehmlich freien und florierenden Kulturszene.

Das Fundament eines solchen, durch weite Möglichkeiten und kreative Potentiale gekennzeichneten, Bereichs ist auch die Leipziger Soziokultur – sei sie institutionalisiert oder anders gerahmt. Ihre Vitalität, ihre persönlichen Visionen und letztlich die durch sie hart erkämpften Freiräume und Nischen haben so etwas wie „Creative Cities“ erst möglich gemacht.

Jedoch existieren trotz vieler Erfolge und der insgesamt positiven Entwicklung in den letzten 17 Jahren auf eine Vielzahl der kulturellen, politischen, bildungspolitischen und sozialen Herausforderungen in unserer Stadt zu wenige adäquate Antworten.

Aufgrund ihres spezifischen Arbeitsansatzes, ihrer Professionalität und ihres hohen Vernetzungsgrades können die Soziokulturellen Zentren in besonderer Weise zur Lösung grundlegender Probleme unserer globalisierten, interkulturellen, spannungsreichen Gesellschaft beitragen.

Im Folgenden werden grundlegende Problemfelder und Entwicklungspotentiale in Leipzig aufgezeigt und aus dieser Bestandsaufnahme die inhaltlichen Schwerpunkte der soziokulturellen Arbeit für die nächsten 5 Jahre sowie die wichtigsten Aufgaben bei der Strukturentwicklung für den Bereich Soziokultur abgeleitet.

- Die Dichte und Qualität der kulturellen Angebote ist in Leipzig sehr ungleich verteilt. Vor allem in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf befinden sich deutlich weniger Kultureinrichtungen als beispielsweise in Mitte oder im Süden.
- Die weitere Integration von Menschen mit ausländischer Herkunft ist und bleibt eine gesellschaftliche Herausforderung – auch in Leipzig. Es fehlt an wirklichen Begegnungsmöglichkeiten der Kulturen, die dem derzeitigen „Nebeneinanderherleben“ und einer deutlich zu beobachtenden Separierung entgegenwirken.
- Im innersächsischen Bildungsvergleich belegt Leipzig nur eine hintere Position. In Leipzig werden schlechtere Schulabschlüsse erreicht und der Notendurchschnitt liegt niedriger als zum Beispiel in Bautzen, Chemnitz, Dresden und Zwickau. Selbst Abschlüsse mit Hochschulreife an Gymnasien sind in Leipzig deutlich schwächer als in den anderen Städten. Die Stadt hat zwar überdurchschnittlich viele Förderschulen und zusätzliche pädagogische Fachkräfte, doch reichen diese Bemühungen allein nicht aus. Leipziger Schulen arbeiten wesentlich weniger mit inhaltlichen Kooperationspartnern und Wirtschaftsunternehmen zusammen als die Schulen in anderen Städten. Leipzig braucht ein breites Bündnis für Bildung, in dem Kommune, Bildungsträger, Freie Träger und Unternehmen sowie das Land Sachsen eng zusammenarbeiten. Die Zukunft der Stadt hängt stark vom Bildungsniveau seiner Bürger ab. Maßstab dieser Entwicklung sollten mindestens die Statistiken der anderen Städte Sachsens sein.
- Wie die Studie „Musik(erziehung) und ihre Wirkung“ von Hans Günter Bastian zeigt, hat frühzeitige musische Bildung positive Auswirkungen auf die Schulbildung und die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Für viele dieser Angebote werden Beiträge erhoben, die sich nicht jede Familie leisten kann. Somit ist die Chancengleichheit nicht für alle Leipziger Kinder gewahrt.
- Für SeniorInnen gibt es stadtweit zu wenig ansprechende Angebote. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in unserer Gesellschaft verdient diese wachsende Altersgruppe zukünftig stärkere Beachtung.
- Nicht erst der Bürgerentscheid hat gezeigt, dass sich die LeipzigerInnen stärker als bisher für ihre Stadt engagieren und Verantwortung übernehmen wollen. Foren und Möglichkeiten zur praktischen Beteiligung im Stadtteil gibt es hingegen bisher kaum.
- Die Stadt sieht die Kreativwirtschaft als wichtigen Wirtschaftsfaktor der Zukunft. Momentan gibt es in Leipzig außerhalb der Hochschulen jedoch zu wenige Freiräume mit dem notwendigen Knowhow, in denen entsprechende Geschäftsideen entstehen und sich entwickeln können.
- Durch den jährlichen Förderzyklus sind Kultureinrichtungen in freier Trägerschaft derzeit gezwungen, einen wesentlichen Anteil ihrer Kapazität für die Akquise kommunaler Zuschüsse einzusetzen. Dies reduziert die Effekte der begrenzten öffentlichen Fördermittel zusätzlich.

## Ziele der inhaltlichen Arbeit

### **Alle LeipzigerInnen beteiligen sich in ihrem Lebensumfeld an kulturellen Angeboten.**

#### Örtlich:

- Entwicklung eines dezentralisierten, flächendeckenden Netzes an kulturellen Einrichtungen
- Unterstützung entstehender Projekte und Einrichtungen
- Erhöhung der Kapazitäten durch stärkere Auslastung bestehender Einrichtungen

#### Inhaltlich:

- Ausbau zielgruppenspezifischer Angebote für derzeitige „Lücken“ (z.B. SeniorInnen)
- Einrichtung niederschwelliger Angebote in allen künstlerischen Genres
- Ausrichtung der Preisgestaltung an den finanziellen Möglichkeiten der BürgerInnen

### **Die Generationen begegnen sich und treten in Austausch – Menschen ausländischer Herkunft sind in gesellschaftliche Prozesse integriert.**

- Ausbau generationsübergreifender, schöpferischer Kulturangebote
- Parallele Organisation von Angeboten für verschiedene Zielgruppen
- Realisierung spezieller kultureller Angebote für und durch Menschen ausländischer Herkunft
- Ausbau niederschwelliger Sprachtrainings
- Schaffen von Möglichkeiten/Anlässen zur täglichen Begegnung (z.B. gesellige Angebote)

### **Die LeipzigerInnen engagieren sich für ihre Stadt und ihr Wohnumfeld.**

- Ausbau niederschwelliger Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Bürger
- Vorhalten von Räumen zur Verwirklichung eigener Ideen

### **Die LeipzigerInnen nutzen ihr kreatives Potential.**

- Förderung künstlerischer und kreativer Betätigung für alle Altersgruppen
- Absicherung einer grundlegenden musischen Ausbildung für alle Kinder (siehe Modellprojekt in Anlage 3)
- Entwicklung und Unterstützung von Projekt- und Geschäftsideen im Kreativsektor

---

## Ziele der Strukturentwicklung

### **Stabilisierung der vorhandenen Standorte für soziokulturelle Arbeit in Leipzig**

- Abschluss von Leistungsverträgen mit den soziokulturellen Kultur- und Stadtteilzentren über mindestens 5 Jahre
- Anhebung der städtischen Fördermittel für Strukturentwicklung und inhaltliche Arbeit der Soziokulturellen Zentren (Anlage 1)
- Auflegen eines Investitionsplanes Soziokultur zur Bereitstellung von investiven Mitteln für die nachhaltige Verbesserung des baulichen Zustandes und der technischen Ausstattung der Zentren (Anlage 2); Sichern der Kofinanzierung aus Mitteln des Freistaates und des Bundes
- Übernahme der langfristig erfolgreichen Soziokulturellen Zentren GeyserHaus und VILLA in die Institutionelle Förderung und Abschluss von Leistungsverträgen



### **Ausweitung der soziokulturellen Arbeit auf das gesamte Stadtgebiet**

- Ausbau von Partnerschaften der Mitglieder der AG Soziokultur mit Kulturinitiativen in allen Stadtteilen
- Sozialer Brennpunkt Leipziger Osten: Entwicklung von effizienten Soziokulturellen Zentren aus vorhandenen Strukturen heraus, z.B. Rabet, Vereinshaus Leipziger Osten
- Sozialer Brennpunkt Leipziger Westen: Entwicklung von effizienten Soziokulturellen Zentren aus vorhandenen Strukturen heraus, z.B. Initiative Gießerstraße, Victor Jara
- Leipziger Zentrum: Unterstützung des Jüdischen Begegnungszentrums im Ariowitsch-Haus bei der Übernahme soziokultureller Funktionen im Stadtteil

### **Verwaltungsvereinfachung im Bereich der Fördermittelvergabe**

- Ermöglichung von kalenderjahrübergreifenden Projekten durch flexible Zuwendungszeiträume
- Vorhalten eines „Feuerwehrtopfes“ für die unterjährige Vergabe von Projektfördermitteln
- Vereinheitlichung der formalen Regelungen innerhalb verschiedener Förderrichtlinien der Stadt Leipzig sowie deren Angleichung an die Vorgaben der Steuergesetzgebung
- Schaffung einer zentralen Abrechnungsstelle für alle kommunalen Fördertöpfe – beginnend bei Kultur- und das Jugendamt

### **Evaluierung der soziokulturellen Arbeit in Leipzig**

- Zyklische Evaluierung aller Leipziger Kultur- und Stadtteilzentren mit soziokulturellem Tätigkeitsprofil – unabhängig von deren aktuellen Trägerschaftsformen – im Fünfjahresrhythmus
- Permanente Fortschreibung des Kulturentwicklungsplanes Soziokultur Leipzig

---

## **Fazit**

Zentrales Anliegen der AG Soziokultur ist es, die Lebensqualität der Leipzigerinnen und Leipziger zu stabilisieren und weiter zu verbessern. Leipzig soll sich zu einer Stadt entwickeln, die mit einer faszinierenden Kulturlandschaft und Kreativität für sich werben kann, in der Kinder und Jugendliche die bestmöglichen Ausgangsbedingungen haben, die Studierende aus ganz Deutschland als ihre neue Heimat entdecken, in der sich junge Familien und ältere Menschen gleichermaßen wohlfühlen, die wirtschaftlich auf völlig neuen Gebieten wächst, in der mündige Bürgerinnen und Bürger mit Freude ihr Lebensumfeld mitgestalten, in der Toleranz und Weltoffenheit täglich gelebt werden.

Gerade Soziokultur kann durch ihren integrierenden und kommunikativen Arbeitsansatz, durch ihren umfassenden Kulturbegriff einen herausragenden Beitrag für die Entwicklung des besonderen Leipziger Lebensgefühls leisten. Alle strukturellen und inhaltlichen Zielsetzungen dieses Kulturentwicklungsplanes dienen diesem Leitbild.

Voraussetzung für den Erfolg aller diesbezüglichen Anstrengungen ist eine intensive Kooperation der soziokulturellen Initiativen mit den verschiedensten Ämtern, Gremien und Dezernaten der Stadt – von Kultur- bis Liegenschaftsamt, von Grünflächen- bis Ordnungsamt, vom ASW bis zur Agentur für Bildung... Notwendig sind die strukturelle Unterstützung der freien Träger und der verlässliche, belastbare Wille aller Seiten, für ein gemeinsames Ziel partnerschaftlich zusammenzuarbeiten.

Die Umsetzung des Kulturentwicklungsplanes kann natürlich nur schrittweise erfolgen. Oberste Priorität hat die nachhaltige Festigung der inhaltlichen und strukturellen Substanz soziokultureller Arbeit in Leipzig. Die zentralen Aufgaben hierbei bestehen in der Sicherung der inhaltlichen und

personellen Handlungsfähigkeit der vorhandenen Zentren durch deren bedarfsgerechte finanzielle Grundausstattung, in der Sicherung der Kontinuität des soziokulturellen Angebots durch den mehrjährigen Arbeitsauftrag in Form von Leistungsvereinbarungen mit den einzelnen Häusern und in der Erhaltung und schrittweisen Sanierung der baulichen Hülle und der technischen Ausstattung der Zentren.

Parallel zur Substanzerhaltung ist der Aufbau eines stadtweiten, dichten Netzes soziokultureller Zentren und Initiativen von großer Bedeutung. Insbesondere die Ausweitung kontinuierlicher soziokultureller Angebote auf Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf sollte im Zentrum der Bemühungen stehen. Für diese Aufbauarbeit können und sollen die umfänglichen Erfahrungen der erfolgreichen Akteure in Form von Kooperationen bzw. Mentorenschaften genutzt werden.

Modellprojekte wie "Musik macht schlau" sind – über die unstrittigen positiven Effekten für deren Nutzer und Teilnehmer hinaus – von immenser Bedeutung für die weitere Vernetzung der soziokulturellen Projektträger untereinander sowie mit Ämtern und öffentlichen Einrichtungen wie der Bürgerstiftung Leipzig und der Agentur für Bildung. Sie verdienen daher eine besondere Aufmerksamkeit und Förderung seitens der Stadt.

Für die Lösung der zahlreichen in diesem Kulturentwicklungsplan genannten Aufgaben ist eine weitere schrittweise Erhöhung der Fördermittel für Freie Kulturarbeit auf mittelfristig 5% vom Gesamtkulturetat der Stadt dringend erforderlich. Bei der Erarbeitung der Modellrechnung zur Mittelverwendung (Anlage I) wurde großer Wert darauf gelegt, wesentliche positive Effekte für den Erhalt und die Steigerung der Vitalität der Leipziger Kulturlandschaft zu generieren.

Der wichtigste Impuls besteht darin, die Förderung freier Kulturprojekte als Garant für Innovation und Experimentierfreude überproportional zu stärken. Im Laufe der nächsten Jahre soll sich diese verfünffachen und damit ihr Anteil an der Gesamtförderung von derzeit 16% auf über 30% anwachsen.

Im Bereich Soziokultur werden die notwendigen institutionellen Strukturen gestärkt, indem sich deren Zuschüsse fast verdoppeln. Darüber hinaus wird mit dem Aufbau eines „Entwicklungsfonds Soziokultur“ die finanzielle Voraussetzung für die Erweiterung des soziokulturellen Netzes auf das gesamte Stadtgebiet und die weitere Professionalisierung der Arbeit aller Initiativen geschaffen.

---

## Anlagen

- Modellrechnung zur Entwicklung und Verwendung kommunaler Kulturfördermittel
- Investitionsplan der AG Soziokultur
- Modellprojekt „Musik macht schlau“ zur erweiterten musischen Bildung der Leipziger Schülerinnen und Schüler

Leipzig am 25.02.2008  
AG Soziokultur Leipzig

## Modellrechnung zur Entwicklung und Verwendung kommunaler Kulturfördermittel

	2007		2008		2009		2010		2011		2012		2013	
	IST	Anteil	KEP	Anteil	KEP	Anteil	KEP	Anteil	KEP	Anteil	KEP	Anteil	KEP	Anteil
<b>Kulturetat Gesamt</b>	<b>100.000.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>100.000.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>100.000.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>100.000.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>100.000.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>100.000.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>100.000.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>
<b>Förderung Freie Kultur Gesamt</b>	<b>1.901.227,00 €</b>	<b>1,90%</b>	<b>2.500.000,00 €</b>	<b>2,50%</b>	<b>3.000.000,00 €</b>	<b>3,00%</b>	<b>3.500.000,00 €</b>	<b>3,50%</b>	<b>4.000.000,00 €</b>	<b>4,00%</b>	<b>4.500.000,00 €</b>	<b>4,50%</b>	<b>5.000.000,00 €</b>	<b>5,00%</b>
<b>Förderung Freie Kultur Gesamt</b>	<b>1.901.227,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>2.500.000,00 €</b>	<b>131,49%</b>	<b>3.000.000,00 €</b>	<b>157,79%</b>	<b>3.500.000,00 €</b>	<b>184,09%</b>	<b>4.000.000,00 €</b>	<b>210,39%</b>	<b>4.500.000,00 €</b>	<b>236,69%</b>	<b>5.000.000,00 €</b>	<b>262,99%</b>
<b>Institutionelle Förderung</b>	<b>1.588.590,00 €</b>	<b>83,56%</b>	<b>1.906.308,00 €</b>	<b>76,25%</b>	<b>2.224.026,00 €</b>	<b>74,13%</b>	<b>2.541.744,00 €</b>	<b>72,62%</b>	<b>2.859.462,00 €</b>	<b>71,49%</b>	<b>3.177.180,00 €</b>	<b>70,60%</b>	<b>3.494.898,00 €</b>	<b>69,90%</b>
<b>Projektförderung</b>	<b>312.637,00 €</b>	<b>16,44%</b>	<b>593.692,00 €</b>	<b>23,75%</b>	<b>775.974,00 €</b>	<b>25,87%</b>	<b>958.256,00 €</b>	<b>27,38%</b>	<b>1.140.538,00 €</b>	<b>28,51%</b>	<b>1.322.820,00 €</b>	<b>29,40%</b>	<b>1.505.102,00 €</b>	<b>30,10%</b>
<b>Projektförderung</b>	<b>312.637,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>593.692,00 €</b>	<b>189,90%</b>	<b>775.974,00 €</b>	<b>248,20%</b>	<b>958.256,00 €</b>	<b>306,51%</b>	<b>1.140.538,00 €</b>	<b>364,81%</b>	<b>1.322.820,00 €</b>	<b>423,12%</b>	<b>1.505.102,00 €</b>	<b>481,42%</b>
<b>Institutionelle Förderung</b>	<b>1.588.590,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>1.906.308,00 €</b>	<b>120,00%</b>	<b>2.224.026,00 €</b>	<b>140,00%</b>	<b>2.541.744,00 €</b>	<b>160,00%</b>	<b>2.859.462,00 €</b>	<b>180,00%</b>	<b>3.177.180,00 €</b>	<b>200,00%</b>	<b>3.494.898,00 €</b>	<b>220,00%</b>
<b>Soziokulturelle Institutionen</b>	<b>793.575,00 €</b>	<b>49,95%</b>	<b>991.968,75 €</b>	<b>52,04%</b>	<b>1.190.362,50 €</b>	<b>53,52%</b>	<b>1.388.756,25 €</b>	<b>54,64%</b>	<b>1.587.150,00 €</b>	<b>55,51%</b>	<b>1.785.543,75 €</b>	<b>56,20%</b>	<b>1.983.937,50 €</b>	<b>56,77%</b>
<b>Andere Institutionen</b>	<b>795.015,00 €</b>	<b>50,05%</b>	<b>914.339,25 €</b>	<b>47,96%</b>	<b>1.033.663,50 €</b>	<b>46,48%</b>	<b>1.152.987,75 €</b>	<b>45,36%</b>	<b>1.272.312,00 €</b>	<b>44,49%</b>	<b>1.391.636,25 €</b>	<b>43,80%</b>	<b>1.510.960,50 €</b>	<b>43,23%</b>
<b>Andere Institutionen</b>	<b>795.015,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>914.339,25 €</b>	<b>115,01%</b>	<b>1.033.663,50 €</b>	<b>130,02%</b>	<b>1.152.987,75 €</b>	<b>145,03%</b>	<b>1.272.312,00 €</b>	<b>160,04%</b>	<b>1.391.636,25 €</b>	<b>175,05%</b>	<b>1.510.960,50 €</b>	<b>190,05%</b>
<b>Soziokulturelle Institutionen</b>	<b>793.575,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>991.968,75 €</b>	<b>125,00%</b>	<b>1.190.362,50 €</b>	<b>150,00%</b>	<b>1.388.756,25 €</b>	<b>175,00%</b>	<b>1.587.150,00 €</b>	<b>200,00%</b>	<b>1.785.543,75 €</b>	<b>225,00%</b>	<b>1.983.937,50 €</b>	<b>250,00%</b>
<b>Bestehende Soziokulturelle Zentren</b>	<b>793.575,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>899.877,00 €</b>	<b>90,72%</b>	<b>1.024.623,50 €</b>	<b>86,08%</b>	<b>1.007.158,20 €</b>	<b>72,52%</b>	<b>1.276.150,50 €</b>	<b>80,41%</b>	<b>1.401.914,00 €</b>	<b>78,51%</b>	<b>1.527.677,50 €</b>	<b>77,00%</b>
<b>Entwicklungsfonds Soziokultur</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00%</b>	<b>92.091,75 €</b>	<b>9,28%</b>	<b>165.739,00 €</b>	<b>13,92%</b>	<b>381.598,05 €</b>	<b>27,48%</b>	<b>310.999,50 €</b>	<b>19,59%</b>	<b>383.629,75 €</b>	<b>21,49%</b>	<b>456.260,00 €</b>	<b>23,00%</b>
<b>Entwicklungsfonds Soziokultur</b>	<b>0,00 €</b>	<b>0,00%</b>	<b>92.091,75 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>165.739,00 €</b>	<b>179,97%</b>	<b>381.598,05 €</b>	<b>414,37%</b>	<b>310.999,50 €</b>	<b>337,71%</b>	<b>383.629,75 €</b>	<b>416,57%</b>	<b>456.260,00 €</b>	<b>495,44%</b>
<b>Bestehende Soziokulturelle Zentren</b>	<b>793.575,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>899.877,00 €</b>	<b>113,40%</b>	<b>1.024.623,50 €</b>	<b>129,11%</b>	<b>1.007.158,20 €</b>	<b>126,91%</b>	<b>1.276.150,50 €</b>	<b>160,81%</b>	<b>1.401.914,00 €</b>	<b>176,66%</b>	<b>1.527.677,50 €</b>	<b>192,51%</b>
<b>Anker</b>	<b>119.220,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>119.220,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>135.910,80 €</b>	<b>114,00%</b>	<b>152.601,60 €</b>	<b>128,00%</b>	<b>169.292,40 €</b>	<b>142,00%</b>	<b>185.983,20 €</b>	<b>156,00%</b>	<b>202.674,00 €</b>	<b>170,00%</b>
<b>Conne Island</b>	<b>108.500,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>109.000,00 €</b>	<b>100,46%</b>	<b>123.690,00 €</b>	<b>114,00%</b>	<b>138.880,00 €</b>	<b>128,00%</b>	<b>154.070,00 €</b>	<b>142,00%</b>	<b>169.260,00 €</b>	<b>156,00%</b>	<b>184.450,00 €</b>	<b>170,00%</b>
<b>Frauenkultur</b>	<b>91.180,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>91.540,00 €</b>	<b>100,39%</b>	<b>103.945,20 €</b>	<b>114,00%</b>	<b>116.710,40 €</b>	<b>128,00%</b>	<b>129.475,60 €</b>	<b>142,00%</b>	<b>142.240,80 €</b>	<b>156,00%</b>	<b>155.006,00 €</b>	<b>170,00%</b>
<b>Geyserhaus</b>	<b>22.000,00 €</b>	<b>---</b>	<b>36.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>50.400,00 €</b>	<b>140,00%</b>	<b>64.800,00 €</b>	<b>180,00%</b>	<b>79.200,00 €</b>	<b>220,00%</b>	<b>93.600,00 €</b>	<b>260,00%</b>	<b>108.000,00 €</b>	<b>300,00%</b>
<b>Mühlstraße</b>	<b>111.960,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>115.555,00 €</b>	<b>103,21%</b>	<b>127.634,40 €</b>	<b>114,00%</b>	<b>80,00 €</b>	<b>0,07%</b>	<b>158.983,20 €</b>	<b>142,00%</b>	<b>174.657,60 €</b>	<b>156,00%</b>	<b>190.332,00 €</b>	<b>170,00%</b>
<b>naTo</b>	<b>95.105,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>114.126,00 €</b>	<b>120,00%</b>	<b>123.636,50 €</b>	<b>130,00%</b>	<b>133.147,00 €</b>	<b>140,00%</b>	<b>142.657,50 €</b>	<b>150,00%</b>	<b>152.168,00 €</b>	<b>160,00%</b>	<b>161.678,50 €</b>	<b>170,00%</b>
<b>Steinstraße</b>	<b>117.030,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>140.436,00 €</b>	<b>120,00%</b>	<b>152.139,00 €</b>	<b>130,00%</b>	<b>163.842,00 €</b>	<b>140,00%</b>	<b>175.545,00 €</b>	<b>150,00%</b>	<b>187.248,00 €</b>	<b>160,00%</b>	<b>198.951,00 €</b>	<b>170,00%</b>
<b>Werk II</b>	<b>128.580,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>138.000,00 €</b>	<b>107,33%</b>	<b>156.867,60 €</b>	<b>122,00%</b>	<b>172.297,20 €</b>	<b>134,00%</b>	<b>187.726,80 €</b>	<b>146,00%</b>	<b>203.156,40 €</b>	<b>158,00%</b>	<b>218.586,00 €</b>	<b>170,00%</b>
<b>Villa</b>	<b>0,00 €</b>	<b>---</b>	<b>36.000,00 €</b>	<b>100,00%</b>	<b>50.400,00 €</b>	<b>140,00%</b>	<b>64.800,00 €</b>	<b>180,00%</b>	<b>79.200,00 €</b>	<b>220,00%</b>	<b>93.600,00 €</b>	<b>260,00%</b>	<b>108.000,00 €</b>	<b>300,00%</b>

### Effekte

1. Das Verhältnis zwischen Institutioneller und Projektförderung verlagert sich stark zugunsten der Projektförderung.
2. Die Projektförderung steigt auf knapp das Fünffache.
3. Die Institutionelle Förderung steigt auf reichlich das Doppelte.
4. Die vorhandenen Soziokulturellen Zentren werden in ihrer Struktur gestärkt und stabilisiert.
5. Die seit vielen Jahren erfolgreichen Soziokulturellen Zentren Villa und Geyserhaus werden in angemessener Form in die Institutionelle Förderung übernommen.
6. Um die erforderlichen Strukturen in weiteren Stadtteilen zu schaffen, steigt der Anteil der Soziokulturellen Zentren an der Institutionellen Förderung leicht an.
7. Innerhalb des Budgets für Soziokulturelle Zentren entsteht ein Entwicklungspotential für neue Zentren mit Institutioneller Förderung in weiteren Stadtteilen.

Damit sind die drei wesentlichen Grundlagen für die nachhaltige Entwicklung einer innovativen sowie kulturell und sozial wirksamen, freien Kulturlandschaft gegeben.

### Grundlagen für nachhaltige Entwicklung

1. Die Projektförderung wird überproportional gestärkt.
2. Die Institutionelle Förderung von Kulturinitiativen und -einrichtungen wird in stark gesteigertem Maße möglich.
3. Mit dem Entwicklungsfonds Soziokultur wird die Voraussetzungen für die Weiterentwicklung soziokultureller Arbeit in freier Trägerschaft im gesamten Stadtgebiet, insbesondere für den Aufbau neuer Zentren in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf geschaffen.

## Investitionsplan der AG Soziokultur

<b>Einrichtung</b>	<b>Technik/Ausstattung</b>	<b>Immobilie/Bau</b>
<b>Der ANKER</b>	<b>0,00 €</b>	<b>1.098.000,00 €</b>
Lüftung Saal		85.000,00 €
Sanierung Elektrische Anlagen		203.000,00 €
Sanierung Galerie Saal		225.000,00 €
Küchenriegel mit Fluchttreppenhaus		500.000,00 €
Umbau ehemalige Kegelbahn		50.000,00 €
Objekt Wolffstr. 2		35.000,00 €
<b>Begegnungsstätte Mühlstraße</b>	<b>10.000,00 €</b>	<b>15.000,00 €</b>
Ton-, Licht- und Bürotechnik	10.000,00 €	
Sanierungskosten		15.000,00 €
<b>Conne Island</b>	<b>60.000,00 €</b>	<b>302.000,00 €</b>
Ton- und Lichttechnik / Erweiterung Stromzufuhr	60.000,00 €	
Teilsanierung Vorderhaus		302.000,00 €
<b>Frauenkultur</b>	<b>50.000,00 €</b>	<b>0,00 €</b>
Ton-, Licht- und Bürotechnik	25.000,00 €	
Fensterläden und Galeriebeleuchtung	25.000,00 €	
<b>GeyserHaus</b>	<b>37.000,00 €</b>	<b>105.000,00 €</b>
Ton- und Lichttechnik	37.000,00 €	
Toilettenanlage Parkbühne		105.000,00 €
<b>Haus Steinstraße</b>	<b>10.000,00 €</b>	<b>16.000,00 €</b>
Neue Bestuhlung für Veranstaltungen	4.000,00 €	
Neue Veranstaltungstechnik	6.000,00 €	
Behindertengerechter Zugang / Behindertentoilette		12.000,00 €
Sanierung Abwasserrohre		4.000,00 €
<b>die naTo</b>	<b>35.000,00 €</b>	<b>85.000,00 €</b>
Ton-, Licht- und Bürotechnik	35.000,00 €	
Sanierung Sanitärbereich		35.000,00 €
Fettabscheider und Heiz-/Lüftungstechnik		50.000,00 €
Sanierung des Gebäudes und teilweiser Neubau		noch nicht bewertet
<b>Die VILLA</b>	<b>0,00 €</b>	<b>189.000,00 €</b>
Zugang und Umbau Veranstaltungsbereich		125.000,00 €
Renovierung Treppenhaus und öffentliche Bereiche		64.000,00 €
<b>WERK II</b>	<b>0,00 €</b>	<b>3.210.000,00 €</b>
Gebäude 1, 2, 3, 9, 10		1.550.000,00 €
Halle A		345.000,00 €
Halle D		325.000,00 €
Halle 5		505.000,00 €
Haus 15, Kleinsportanlage		340.000,00 €
Feuerwehrezufahrt, Hofflächen, Eingangsbereich		145.000,00 €
<b>Gesamt</b>	<b>202.000,00 €</b>	<b>5.020.000,00 €</b>

## Modellprojekt „Musik macht schlau“

### Projekt

Musik macht schlau, das behauptet in übertragenem Sinne Hans-Günter Bastian, nachdem er in Berlin eine Langzeitstudie zu „Musik(erziehung) und ihre Wirkung“ bei Kindern im Grundschulalter durchgeführt hat (Anlage).

Zur Nutzung dieser Ergebnisse und der Umsetzung in die Praxis schlagen wir folgendes vor:

### Ziel

- Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten Leipziger Schülerinnen und Schüler
- Attraktivität der Stadt für junge Familien erhöhen (Ziel II der strategischen Kommunalplanung)

### Inhalt

In konzertierter Aktion aller mit Musik beschäftigter Personen, Vereine, Institutionen, Unternehmen, öffentlicher Einrichtungen etc. werden innerhalb des Zeitraumes 2008 – 2010 alle Grundschüler unserer Stadt mit zusätzlicher Musikerziehung „versorgt“.

Zwei zusätzliche Wochenstunden mit erweiterter Musikerziehung werden in die Grundschulen implementiert (Zeitraum: 2008 -2010)

### Methode

Schaffung eines stadtweiten „Netzwerkes Musik“ mit folgenden Aufgaben:

1. Entwicklung einer Konzeption zur Zielerreichung
2. Gewinnung von Sponsoren und Akquise von Fördermitteln
3. Ausrichtung der GTA an Grundschulen auf die erweiterte Musikerziehung
4. Ausrichtung der GTA weg von der Betreuung hin zur Bildung und Erziehung
5. Beginnend in den GS I. Klasse werden den Schulen ab Schuljahr 2008/2009 Instrumente gestellt
6. Vermitteln freier Musiklehrer zur erweiterten Musikerziehung an die Schulen
7. Vorbereitung von weiterführenden Musikangeboten nach Abschluss der Grundschulzeit

## **Ergebnisse der Langzeitstudie „Musik(erziehung) und ihre Wirkung“ an Berliner Grundschulen von Hans Günther Bastian**

### **Die Fakten**

- Langzeitstudie
- Dauer: 6 Jahre (1992 – 1998)
- 7 Berliner Grundschulen (5 Modellklassen, 2 Kontrollklassen)
- 131 bzw. 170 Probanden
- 2 Musikstunden zusätzlich pro Woche
- Instrument lernen + Ensemblespiel / Chor

### **Ergebnisse zur Intelligenzentwicklung (CFT)**

- Beide Schülergruppen entwickeln sich – bezogen auf ihre IQ-Mittelwerte – in den ersten Jahren ihrer Grundschulzeit zunächst nicht sehr unterschiedlich. Nach 5 Jahren Schulzeit und 4 Jahren erweiterter Musikerziehung kommt es jedoch zu einem explosiven signifikanten IQ-Zugewinn bei Kindern aus musikbetonten Grundschulen (Mittelwerte in 1997: 111 vs. 105).
- Kinder aus den Musikbetonungen, die bereits zu Projektbeginn im IQ-Test überdurchschnittliche Werte erreicht hatten, steigern diesen kognitiven Begabungsvorteil nach 4 Jahren Instrumental- und Ensemblespiel signifikant deutlicher als Kinder aus der Kontrollgruppe ohne erweiterte Musikerziehung.
- Sozial benachteiligte und in ihrer kognitiven Entwicklung weniger geförderte Kinder (mit unterdurchschnittlichen IQ-Werten) profitieren von einer erweiterter Musikerziehung. Sie legen über die Jahre hinweg in der Tendenz kontinuierlich zu, was für unterdurchschnittlich kognitiv begabte Kinder ohne Musiktreatment nicht so bilanziert werden kann. Dies ist das politisch relevanteste Ergebnis unserer IQ-Bilanzen. Denn dies bedeutet im Klartext: Bildungspolitik mit Musik ist beste Sozialpolitik!

### **Zur Entwicklung der sozialen Kompetenz der Schüler**

- Im Rahmen unserer Soziogramm-Analysen stellten wir die Frage nach Sympathie (Wen aus Deiner Klasse magst du gerne?) und Antipathie (Wen aus Deiner Klasse magst Du nicht so gerne?). Die Ergebnisse sind teils sensationell.
- Zu allen Meßzeitpunkten registrieren wir für die Schülergruppe mit erweiterter Musikerziehung eine höhere Anzahl von Sympathiewahlen (d.h. von einer oder mehreren empfangenen Positivwahlen). Jeweils zum Ende des 2. und des 5. Schuljahres sind diese Unterschiede signifikant, im 3. Schuljahr zeigt sich eine Tendenz. Mit diesen Verteilungen zur positiven Schülerzuwendung ist die Hypothese bestätigt, dass Musikerziehung und Musizieren das soziale Klima in einer Klasse und darüber hinausgehend in der Sozietät Schule verbessern kann. Ein überraschender wie erfreulicher Befund also: In den Modellschulen bekommen in all den Jahren mit Ausnahme des letzten Schuljahres, weniger als 8 % der Kinder keine Positivwahl, im sensationellen Umkehrschluss bilanziert: 9 % aller musizierenden Kinder bekommen wenigstens 1 Positivwahl aus der Klasse.
- Deutlicher noch und ebenfalls signifikant sind die Ergebnisse für den Ablehnungsbereich (Anteil der Kinder mit einer oder mehr negativen Nennungen im Klassenverband). Dieses Schülervotum dürfte für das gelingende Miteinander, die gegenseitige Toleranz und Akzeptanz in der Klasse wichtiger sein als die ausdrücklichen Sympathiewahlen. Die Prozentwerte ein- oder mehrfach empfangener Negativwahlen für die Musikklassen liegen mit Ausnahme des (schulisch ohnehin eher problemlosen) 3. Schuljahres deutlich unter den Ablehnungsquoten der Kontrollgruppe.

- Die harten und überzeugenden Daten für die drei letzten Grundschuljahre: Am Ende des 4. Schuljahres erhalten 66% der musizierenden Kinder (in KG nur 33%), am Ende des 5. Schuljahres 6 % (in KG nur 36%), am Ende des 6. Schuljahres 67% (in KG 53%) nicht eine einzige (!) Ablehnung.
- Anders gesagt: Die Anzahl der Negativwahlen und damit die Ablehnung von Kindern ist in der Kontrollgruppe bisweilen doppelt so hoch wie in der Modellgruppe, woraus schlussfolgernd die Hypothese bestätigt wird, dass sich in Schulklassen, die miteinander musizieren und eine erweiterte Musikerziehung erleben, überzufällig weniger häufig abgelehnte Schüler befinden. Und dieses Ergebnis halten wir angesichts der Gewaltprobleme in Schule und Gesellschaft für sensationell. Es ist der sozial-, bildungs- und schulpolitisch wichtigste Befund unserer Langzeitstudie.

### **Konzentrationsleistungen**

- Erfreulich ist die Bilanz für Lehrer aller Fächer: In der MG gibt es jedoch weniger schwache und weniger extrem schwache Konzentrationsleistungen als in der KG. Dies bedeutet, dass erweiterte Musik(erziehung) Schülern mit hohen Konzentrationsdefiziten interventiv und kompensativ helfen kann.

### **Zur musikalischen Begabung bzw. Leistung**

- Kinder der musikbetonten Grundschulen schneiden in allen musikalischen Begabungs-, Leistungs- und Kreativitätstests über die Zeit hinweg besser ab als Kinder aus der KG. Erwartungsgemäß wirken sich Transfereffekte der Musikbetonung zunächst einmal auf Fähigkeiten und Fertigkeiten im eigenen Fach aus, auf eine musikalische Grundkompetenz.

### **Zur emotionalen Labilität /Angstverhalten**

- Schüler der KG glauben von sich selbst, über die Zeit hinweg eher ängstlicher geworden zu sein, während Kinder der MG meinen, allgemeine Ängste besser reduzieren zu können. Musik kann demnach zu einem emotionalen Refugium werden, gerade und insbesondere in der Phase der beginnenden Pubertät mit all ihren Identifikationsproblemen. Welch hohe sozialtherapeutische Funktion der Musik zukommt, wissen wir aus nahezu allen Jugendkulturen. Jugend und Musik sind in ihnen eine Lebenseinheit, Musik wird zum Lebensexistential.
- Positiv zu interpretieren ist, dass Instrumentlernen und Musizieren die Kinder trotz Übens, musikalischer Leistungserwartung und öffentlichem Musizieren nicht auffällig oder bedeutsam „neurotisiert“. Sie leiden nicht unter stärkeren Angstsymptomen oder ausgeprägter emotionaler Labilität („Neurotizismus“), die in Untersuchungen mit Berufsmusikern immer wieder repliziert wurden.

### **Die Leistungen in den so genannten „Hauptfächern“**

- Mehr Musik in den Schulen führt zu keiner Vernachlässigung der Leistungen in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik, Geometrie und Englisch. Die vorliegenden Daten aus den Schulleistungstests zum Rechnen (Zahlen- und Text rechnen) und zu Deutsch (Rechtschreibung, Lesen, Sprachvermögen) jeweils am Ende der sechs Schuljahre machen unmissverständlich deutlich, dass die erhöhten Zeitaufwendungen für die Musikbetonung in den Modellschulen nicht zu Lasten verminderter Leistungen in den Hauptfächern gehen. Die Leistungen im Fach Deutsch und in Geometrie (Stichwort: räumliches Denken) sind nach einigen Schuljahren sogar signifikant besser.